Sonderbände der Zeitschrift des Historischen Vereines für Steiermark 25 (2000)

„Ihr aufrichtigster Johann".
Unveröffentlichte Briefe Erzherzog Johanns in der Steiermärkischen Landesbibliothek

Hannes LAMBAUER

Die Steiermärkische Landesbibliothek verwahrt unter der Signatur Hs. 182 einen Bestand von 38 Briefen ihres Stifters Erzherzog Johann.[1] Sie sind von unterschiedlicher Provenienz, die meisten wurden in den zwanziger und dreißiger Jahren erworben, teils durch Ankauf bei Antiquariaten, teils durch Legate von privaten Gönnern. Leider ist nur ein kleiner Teil der Korrespondenz mit einem Adressaten versehen, die nun hier veröffentlichten acht Schriftstücke sind aber an bekannte, aber auch weniger bekannte Personen gerichtet. Sie stammen aus den beiden letzten Lebensjahrzehnten des Erzherzogs und sind gleichsam herausgegriffene Momentaufnahmen aus den Jahren 1839, 1843, 1849, 1855, 1857 und 1858, biographische Miniaturen, die einen sehr persönlichen Einblick in das Denken und Fühlen des Schreibers gestatten. Sie vermitteln über Zeit und Raum hinweg unmittelbare Begegnungen mit Erzherzog Johann in Stationen seines Lebens, in denen er uns sorgenvoll, kämpferisch, enttäuscht, aber auch voll Begeisterung und Vorfreude gegenübertritt.

Der letzte Lebensabschnitt des Erzherzogs war durch überraschende und einschneidende Ereignisse geprägt, die Geburt seines einzigen Sohnes und die Übernahme des ehrenvollen, aber schwierigen Amtes des Reichsverwesers. Zwei Schreiben spiegeln seine Sorgen und Nöte in dieser Zeit wider. Der erste Brief (Hs. 182/10),[2] an

[1] Erzherzog Johann von Österreich, am 20. Jänner 1782 als dreizehntes Kind des späteren Kaisers Leopold II. in Florenz geboren, wurde durch sein naturverbundenes Leben abseits des Wiener Hofes und vor allem durch seine Ehe mit der Ausseer Postmeisterstochter Anna Plochl weithin berühmt. Der Steiermark, einem *einst in vielen Bereichen rückständigen Kronland, verhalf er, allen naturwissenschaftlichen Kenntnissen und* technischen Neuerungen gegenüber aufgeschlossen, durch seine zahlreichen zukunftsweisenden Stiftungen und Gründungen (z. B. das Bildungs- und Forschungsinstitut Joanneum oder die Landwirtschaftsgesellschaft) zu geistigem, wirtschaftlichem und sozialem Aufstieg. In seiner Zeit enstand das unverwechselbare, oft gegen Wien gerichtete Selbstbewußtsein der Steirer. Erzherzog Johann starb am 11. Mai 1859 in seinem Palais in Graz und liegt in Schenna bei Meran begraben. Neuere biographische Werke (Auswahl): ERZHERZOG JOHANN von Österreich, Der Brandhofer und seine Hausfrau, bearb. u. eingel. v. Walter KOSCHATZKY. Graz ³1978. Viktor THEISS, Erzherzog Johann. Der steirische Prinz. Ein Lebensbild, hrsg. v. Grete KLINGENSTEIN, Wien ²1981. Erzherzog Johann von Österreich. Katalog zur Landesausstellung 1982, hrsg. v. Grete KLINGENSTEIN, Band 1–2, Graz 1982. Erzherzog Johann von Österreich. Sein Wirken in seiner Zeit (= Forschungen zur geschichtlichen Landeskunde der Steiermark 33), hrsg. v. Othmar PICKL, Graz 1982. Hans MAGENSCHAB, Erzherzog Johann. Habsburgs grüner Rebell. Graz ³1982. Hannes LAMBAUER, Erzherzog Johann. Sein Leben in den Bergen. Sonderausstellung, Bad Aussee 1982. Günter NENNING, Erzherzog Johanns Wiederkehr, Wien 1990. Erzherzog Johann und die Steiermark, hrsg. v. Johannes KOREN, Graz 1995. Neueste Erkenntnisse bei Elke HAMMER, Anna Plochl und Erzherzog Johann. Kehrseiten einer „lieblichen Romanze". In: Mitteilungen des Steiermärkischen Landesarchivs 48 (1998), 299–332.

[2] Zur vorliegenden Edition: Die Orthographie der Originalbriefe wurde weitgehend beibehalten, nur die Großschreibung den heutigen Rechtschreibregeln angepaßt. Die Interpunktion ist aus Gründen der besseren Verständlichkeit teilweise modernisiert, die häufig verwendeten Gedankenstriche wurden übernommen. Für Erzherzog Johann wird im Text der Anmerkungen das Kürzel EJ verwendet.

den Grazer Polizeidirektor gerichtet, ist getragen von der Sorge des 57jährigen um die materielle und gesellschaftliche Zukunftssicherung seines Sohnes Franz, aber auch um die Stellung seiner Frau in der Öffentlichkeit. Im Vergleich dazu ein Brief (Nr. 5, Hs. 182/28) von 1855, sechzehn Jahre später abgefaßt, als alle 1839 ausgesprochenen Wünsche sich erfüllt hatten. Es geht dabei um eine Auerhahnjagd, zu der er voll väterlicher Liebe den Grafen von Meran einlädt. Ob der köstliche Satz *Die Mutter treibt, weil die Post abgehen soll, also schließe ich,* als Hinweis auf eine aufgewertete familiäre Position Annas gewertet werden kann, sei dahingestellt.

Brief Nr. 4 (Hs. 182/19), vierzehn Tage vor seiner Abreise aus Frankfurt aufgesetzt, gibt die große Enttäuschung eines Mannes wieder, der achtzehn Monate vorher voll Idealismus unter dem Jubel der Bevölkerung, unter Kanonendonner und dem Läuten aller Glocken in die Stadt einzog, die Realität der politischen Ohnmacht erfuhr und dann noch trotz persönlicher Demütigungen und angegriffener Gesundheit auch im Interesse Österreichs monatelang sein Amt verteidigte.

Ebenfalls aus der Frankfurter Zeit stammt eine Dankadresse (Brief Nr. 3, Hs. 182/18) in formschöner Schrift an einen heute kaum mehr bekannten Wiener Schriftsteller. Da Korrespondenzen Johanns mit Literaten eher selten sind und sich außerdem die erwähnten Widmungsexemplare erhalten haben, kommt diesem „Formalakt" eine gewisse Bedeutung zu.

In den Briefen Nr. 2 und Nr. 8 stehen Themen im Mittelpunkt, denen Erzherzog Johann seit jeher die größte Aufmerksamkeit schenkte, die Landwirtschaft und das Berg- und Hüttenwesen. Das Schreiben an den Direktor der Kärntner Ackerbaugesellschaft (Hs. 182/12) bringt am Rande Hinweise auf die „Schnelligkeit" der Postbeförderung zwischen Klagenfurt bzw. Marburg und Graz. Im hohen Alter von 76 Jahren bereist er mit ungebrochenem Interesse für alles Technische das aufstrebende Ruhrgebiet und kommt in seinem Brief an den Montanisten Schlegel (Hs. 182/35) ins Schwärmen über diese imponierende Industrielandschaft voll Bergbaubetrieben, Hochöfen, Eisen- und Stahlwerken. Interessant sein Zusammentreffen mit Krupp, auffallend seine patriotische Bemerkung beim Vergleich der Erzberge von Müsen und Eisenerz, rührend am Schluß der Satz *und freue mich zu Hause, wo es doch am besten ist.*

Brief Nr. 6 (Hs. 182/29) zeigt den Erzherzog als Anhänger des Schützenwesens, das eng mit der Landesverteidigung gesehen werden muß, in seinem geliebten Tirol.

Zeitlebens blieb Erzherzog Johann Soldat, Disziplin und Treue waren ihm seit seiner frühen Jugend selbstverständliche Grundsätze. Unter diesem Aspekt ist sein vermutlich letzter Brief an den greisen Feldmarschall Radetzky zu sehen. Mit geradezu jugendlicher Begeisterung schildert der Fünfundsiebzigjährige dem ans Krankenlager gefesselten, um sechzehn Jahre älteren, legendären Kriegshelden ausführlich die bejubelten Geschehnisse um die Hundertjahrfeier des Maria-Theresien-Ordens in Wien.

1.
1839 März 12, Brandhof
Erzherzog Johann an Anton Krametz von Lilienthal[3]

Längst hätte ich Ihr Schreiben beantworten sollen, aber wahrlich meine Zeit war sehr knapp zugemessen. Die Niederkunft meiner Frau,[4] mehrere zu schlichtende Geschäfte und die Art, in Wienn zu leben, alle Besuche empfangen und wieder geben, nehmen meine Tage in Anspruch. Hier auf dem Brandhofe habe ich Ruhe – und nun erfahren Sie durch mich selbst, was ich zu erwiedern habe. Meine Frau ist mit dem Kinde in Wienn dermalen geblieben, in so lange bis der Schnee weg seyn wird – ich gedenke sie im Laufe des Junius herein zu bringen. Beyliegend Mehmels[5] Brief – über den Inhalt desselben folgende Ansicht. Hoffentlich wird man, nachdem der Himmel mir einen Knaben gegeben, etwas für ihn thun – konnte man in früherer Zeit für Bastarde viel thun, so darf doch ein ehlich Erzeugter das Billige erwarten. Ich habe die Sache zur Sprache gebracht und einen Termin bis Ende dieses Monathes, wo ich nach Wienn Frau und Kind abholen gehe, zur Antwort gesetzet. Ich verlange nichts als Aufrichtigkeit – man sage mir, ob und was man für den Knaben thun will – will man es, – Recht – dann aber gleich, da wir alle sterbliche Menschen sind – und mein Gewissen mir jeden Aufschub verbiethet. Will man nichts thun, dann sage man es mir unumwunden, – wo ich dann in der Fremde für ihn einen freyen Platz finden werde; so ging es dem grossen Eugen etc. Man kann es mir nicht verargen, daß ich es auf keinem Falle dulde, daß mein Blut – Juden und Christen aller Art nachstehe. Geschiehet was, so bleibet der Name

---

[3] Anton Krametz von Lilienthal, 1783 in Falkenstein im Königreich Sachsen geboren, begann seine Karriere als Zwanzigjähriger in der niederösterreichischen Regierung. Das Adelsprädikat „von Lilienthal" erhielt sein Vater, Wenzel Krametz, auf Grund seiner 55jährigen Dienstleistung in der kaiserlichen Armee. Anton wechselte bald in die Polizei-Oberdirektion in Wien, wo er bis zum Präsidialsekretär aufstieg. Am 12. Februar 1821 trat er sein Amt als Grazer Polizeidirektor an und erhielt den Titel „Gubernialrat". 1841 wurde er als erster Grazer Polizeidirektor mit dem Hofratstitel geehrt. Am 1. Oktober 1846 trat er aus gesundheitlichen Gründen in den Ruhestand, er starb am 26. Februar 1850 in Graz. Vgl. Helmut GEBHARDT, Die Grazer Polizei 1786–1850 (= Grazer rechts- und staatswissenschaftliche Studien 48), Graz 1992, 165–223.
Zwei Briefe von Krametz-Lilienthal vom 2. Juni 1839 und 9. September 1843 an EJ im Steiermärkischen Landesarchiv, Archiv Meran, Sch. 42, H. 3. – Den beiden hilfreichen Archivaren Herrn Mag. Dr. Gernot Peter Obersteiner und Herrn Mag. Dr. Peter Wiesflecker ein herzliches Dankeschön!

[4] Am 11. März 1839, um 7 Uhr früh, gebar Anna in EJs Wiener Wohnung im Michaelerhaus am Kohlmarkt den erhofften Stammhalter, der schon am Tag nach der Geburt auf den Namen Franz Ludwig Johann getauft wurde. Vgl. MAGENSCHAB (wie Anm. 1), 342–347. Erzherzog Johann, hrsg. v. G. KLINGENSTEIN (wie Anm. 1), 1, 525. Dazu persönliche Erinnerungen EJs in: Der Brandhofer (wie Anm. 1), 174f. (mit Bild von der Taufe).

[5] Mehmed Ali, 1769–1849, osmanischer Vizekönig von Ägypten, Begründer des bis 1953 regierenden Königshauses, fügte 1839 seinem Rivalen Sultan Mahmud II. (1785–1839) eine empfindliche Niederlage bei, wobei er auch die Flotte an sich brachte. EJ zeigte mehrfach Sympathien für Mehmed. Vgl. Briefwechsel zwischen Erzherzog Johann Baptist von Oesterreich und Anton Graf von Prokesch-Osten, hrsg. v. Anton SCHLOSSAR, Stuttgart 1898, bes. 98 und passim. – EJ erhielt im Oktober 1837 von Sultan Mahmud II. die Auszeichnung, als erstes Mitglied eines europäischen Herrscherhauses in seinem Palast empfangen zu werden. Vgl. Erzherzog Johann, Leopold von Haan, Eine russisch-türkische Reise im Jahre 1837. Aus den Handschriften der Tagebücher erstmals hrsg. v. Victoria von HAAN, Wien 1998, 152–176. – Die im Brief genannte *folgende Ansicht* liegt nicht bei.

Brandhof.[6] Mein seeliger Herr gab ihn der Mutter und der Sohn soll sich nicht der Mutter schämen – führete er einen anderen, so wäre es, als wolle man die Mutter vergessen machen – dieß verbiethet mir Herz und Ehrlichkeit. Was die Frau selbst betrifft, so ist sie zu bescheiden, um eine weitere Standes Erhöhung zu wünschen. Es würde sie in eine Classe von Leuten bringen, wo sie keine Liebe zu erwarten hat und wo bey gar vielem weder in moralischer noch in intellectueller Rücksicht etwas zu gewinnen ist, und sie von allen jenen entfernen, die ihr Liebe und Theilnahme gezeiget – alle jene höheren Standes, welche eine Ausnahme machen, ihr anher gut waren, werden es bleiben – aber eben weil sie keine Ansprüche machet, weil sie seltene Selbstverleugnung geübet, wäre es billig für jene Gelegenheiten wo sie mit mir oder ohne mir erscheinen muß, etwas zu bestimmen, man kann sicher seyn daß sie sich gewiß nicht vordrängen oder das Hofleben suchen wird. So stehen die Sachen, so ist meine Ansicht. Übrigens muß nun für des Knaben Zukunft ein hinreichendes Grundbesitzthum als Fidei Comiss[7] gesichert werden, von welchem er anständig leben kann – und dieß auf keinem Falle anderstwo als da, wo ich lebe und gelebet habe, in Inneroesterreich.

Daß Auersberg[8] des Landeshauptmanns Tochter heyrathet, freuet mich. Beyde dürften füreinander passen – beyde gute Gemüther – es wird auch jezt wenig Hin-

[6] Der Brandhof, ein Bauerngut am nördlichen Abhang des Seeberges, wurde 1818 von EJ gekauft und in der Folge zu einem komfortablen Herrensitz, seinem Lieblingsaufenthalt, ausgebaut. Vgl. Helmut J. MEZLER-ANDELBERG, Steirische Wohnsitze Erzherzog Johanns. In: Erzherzog Johann, hrsg. v. Othmar PICKL, (wie Anm. 1), 35–44, hier 39–41.
Vier Jahre, nachdem Anna Marie Plochl (1804–1884) am 18. Februar 1829 in der Kapelle des Brandhofs mit EJ getraut wurde, erhielt sie den Adelstitel einer „Freifrau von Brandhofen". Die Bemühungen EJs, für seinen Sohn Franz eine gesellschaftliche Position zu erlangen, zogen sich über Jahre hin. Erst 1845 beendete Metternich die Angelegenheit, indem er Franz, Bezug nehmend auf EJs jüngsten Besitz, das Schloß Schenna bei Meran, den Titel eines „Grafen von Meran" gab. Fünf Jahre später wurde Anna mit dem Titel einer „Gräfin von Meran" ihrem Sohn gleichgestellt. Vgl. MAGENSCHAB (wie Anm. 1), 346f., 358. Dokumente in: Erzherzog Johann Gedächtnisausstellung, Graz 1959, 93–105. Kurz nach der Erwerbung der Herrschaft Stainz und in der Absicht, die Herrschaft Aflenz zu kaufen, dachte EJ an den Titel „Franz von Österreich, Graf zu Aflenz und Stainz, Freiherr zu Brandhof". Vgl. Hans WILFINGER, Erzherzog Johann und Stainz, Stainz 1959, 22f. Andreas POSCH, Erzherzog Johann und Metternich. Aus ungedruckten Briefen und Tagebuchaufzeichnungen des Erzherzogs Johann. In: Vierteljahrsschrift für Religion, Wissenschaft, Kultur, 8 (Wien 1957), 147–162, hier 154f.

[7] Bald nach der Geburt seines Sohnes bemühte sich EJ um dessen materielle Zukunftsabsicherung. Den Vorschlag Metternichs, eine Herrschaft in Deutschland, Böhmen oder Mähren zu erwerben, lehnte er ab. Da ergab sich die glückliche Fügung, daß Schloß und Herrschaft Stainz in der Weststeiermark zum Verkauf angeboten wurde. Am 24. April 1840 wurde der Kaufvertrag abgeschlossen, die Kaufsumme von 250.000 Gulden stammte aus EJs Erbschaft nach seinem Vater Kaiser Leopold II. Die Errichtung eines Fideikommisses (= ungeteilter Familienbesitz in der direkten Erbfolge) wurde Ende 1845 genehmigt, die Errichtungsurkunde folgte im Mai 1847. Vgl. WILFINGER (wie Anm. 6), 20–24. POSCH (wie Anm. 6), 155f. Dokumente in: Erzherzog Johann Gedächtnisausstellung (wie Anm. 6), 96f.

[8] Anton Alexander Graf Auersperg (geb. 1806 in Laibach, gest. 1876 in Graz), vermählte sich am 11. Juli 1839 mit Maria Reichsgräfin von Attems. Auersperg, einer der Vorkämpfer des Liberalismus, Mitglied des Frankfurter Parlaments und des österreichischen Herrenhauses, Ehrenmitglied der Wiener Akademie der Wissenschaften, erlangte als Schriftsteller unter seinem Pseudonym Anastasius Grün große Berühmtheit. Vgl. Dietmar SCHARMITZER, Anastasius Grün: Versuch einer Monographie. Leben und Werk eines Autors des 19. Jahrhunderts im Lichte neuer Quellen, ungedr. phil. Diss., Wien 1996.
Über Ignaz Maria Graf Attems (1774–1861), der 1820 seinem Vater Ferdinand Graf Attems in der Würde des steirischen Landeshauptmanns nachfolgte, vgl. Heinrich ATTEMS, Die Landeshauptleute Ferdinand und Ignaz Maria Grafen von Attems. In: Die Landeshauptleute im Herzogtume Steiermark (= ZHVSt Sdbd. 6), Graz 1962, 39–45, hier 43–45.

dernisse im Weege stehen – da die Alte Frau gestorben ist – und ich wünsche mir, daß jetzt der brafe Landeshauptmann, da er freye Hände hat, seine Güter kräftiger administrire.

Da in diesem Jahre hier noch völlige Ruhe ist – so gedenke ich mit anfangs Juni nach der Steyermarck zu kommen und da zu bleiben – von da kann ich Tyrol[9] und Gastein[10] besuchen. Grüssen sie mir herzlich ihre Frau – und glauben sie auch ihrem aufrichtigsten Johann.

2.
1843 Oktober 23, Stainz
Erzherzog Johann an Thomas Ritter von Moro[11]

Heute am 27. October habe ich ihr Schreiben vom 4. October aus Klagenfurth erhalten – man sollte glauben, diese Stadt läge in Spanien, wenn ich die Zeit berechne, welche das Schreiben bedurfte, um mir zuzukommen;[12] indeß ist mir diese Schnelligkeit der Post nichts Neues, indem ich am nemlichen Tag einen Brief vom 11. aus Mahrburg[13] erhielt. Sie sehen also die physische Unmöglichkeit ein, bey einer Sitzung zu erscheinen, deren Abhaltung ich erst 3 Tage nachher erfuhr. Ich wünschte, daß die Ergebnisse der Sitzung ihren Absichten entsprachen; allerdings ist es unerläßig, tüchtige Gau Korrespondenten[14] aufzustellen – schwierig sie überall zu finden – indessen

[9] EJ erhielt nach dem 1809 in Folge der „Alpenbundaffäre" von Metternich ausgesprochenen Verbot erst im Juni 1833 wieder die Erlaubnis, Tiroler Boden zu betreten. Vgl. MAGENSCHAB (wie Anm. 1), 216–233.

[10] In Bad Gastein besaß EJ ein einstöckiges Haus, das er in den Jahren 1828–1830 erbauen ließ. 1821 nahm er seinen ersten Aufenthalt in Gastein, um eine von einem Stier verursachte Schulterverletzung zu kurieren. Heinrich ZIMBURG, Erzherzog Johann und Gastein. In: MGSL 100 (1960), 361–388. Anton SCHLOSSAR, Erzherzog Johann und Bad Gastein. In: Bad Gasteiner Badeblatt v. 10. Mai 1959, 19–23 (mit mehreren Abb. des Meranhauses).

[11] Aus der 1764 gegründeten Kärntner Ackerbaugesellschaft („Agrikultursocietät"), die zum Vorbild für ähnliche Einrichtungen in den österreichischen Kronländern wurde, entwickelte sich durch Neuorganisation die „k. k. Gesellschaft zur Beförderung der Landwirtschaft und Industrie in Kärnten", deren Statuten am 7. Juni 1830 ihre kaiserliche Bestätigung erfuhren. Thomas Ritter von Moro (geb. 1786, gest. 1871 in Klagenfurt) war Gründungsmitglied und von 1843 bis 1864 ihr Direktor. Er entstammte einer Industriellenfamilie und erhielt eine umfassende Handelsausbildung, zeigte aber schon früh praktisches Interesse für landwirtschaftliche Themen, so erzeugte er z. B. in einer kleinen Fabrik Zucker aus der Runkelrübe. Im Juli 1843 übernahm er als gewählter Direktor die Leitung der Kärntner Landwirtschaftsgesellschaft, an deren Aufschwung er in den folgenden zwanzig Jahren entscheidenden Anteil hatte. Mit den *Mitteilungen über Gegenstände der Landwirtschaft und Industrie Kärntens* schuf er ein wirksames Medium zur Verbreitung von Reformideen. Er war außerdem Mitbegründer und Direktor der Kärntner Sparkasse und des Kärntner Industrievereins. Vgl. ÖBL 6, Wien 1975, 375f. Karl DINKLAGE, Geschichte der Kärntner Landwirtschaft, Klagenfurt 1966, 185–191 (irrtümlich *Juli 1844*). Johann BURGER, Album zur Erinnerung an den 100jährigen Bestand der k. k. Landwirtschaft-Gesellschaft in Kärnten, Klagenfurt 1865, 97–140.

[12] Der Postweg des *recomandirt* aufgegebenen erzherzoglichen Briefes war bedeutend kürzer: Poststempel *Gratz 22. Oct.*, handschriftlicher Vermerk: *Empf. 2. Nov. 1843.*

[13] Marburg an der Drau.

[14] EJ nahm in einem Schreiben vom 3. April 1831 die Würde eines Obersten Protektors der Kärntner Ackerbaugesellschaft an, die er bis zu seinem Tode behielt. Bereits in diesem Brief empfahl er nach dem Muster der Filialen der Steiermärkischen Landwirtschaftsgesellschaft *Delegationen* oder *Gaue* einzurichten und tüchtige *Delegaten* ausfindig zu machen. Vgl. BURGER (wie Anm. 11), 88f.

nehme man nur, wo man sie findet und begnüge sich, wo man nicht alles erreichen kann, doch mit dem was möglich ist, die Folge wird noch manche ergänzen. Ich ersuche sie, mich in die Kenntnis dessen, was geschehen ist, zu setzen. Überhaupt wird es mich steets freuen, von Zeit zu Zeit zu erfahren, was ihre Gesellschaft mache, was die Angelegenheiten derselben betrifft, da sie doch in oeconomischer sowohl als industrieller Rüksicht auf Kernthen einen wohltätigen Einfluß nimmt und – es mir doch manchmal gegeben seyn kann, auf irgend einer Weise auch mein Scherflein, oder durch bona officia beytragen zu können – wenigstens ist mein Wille dazu aufrichtig. Empfangen Sie die Versicherung meiner besonderen Wertschetzung, mit der ich bin Ihr aufrichtigster Johann.

3.
1849 April 30, Frankfurt am Main
Erzherzog Johann an Otto Prechtler[15]

Sie haben Mir bei verschiedenen Anlässen durch Uiberreichung schätzbarer Beiträge zur Litteratur,[16] Beweise von Aufmerksamkeit gegeben, wofür Ich Ihnen um so lieber verbindlich danke, als Inhalt und Form vereinen, Ihnen, ihrem Verfasser, volle Anerkennung zu sichern.

Erzherzog Johann

4.
1849 Dezember 16, Frankfurt am Main
Erzherzog Johann an Joseph Ennemoser[17]

Seitdem ich Sie gesehen, ist neuerdings eine ziemlich lange Zeit verflossen, einer für

[15] Johann Otto Prechtler (geb. 1813 in Grieskirchen, gest. 1881 in Innsbruck), politisch deutsch-national und romfeindlich eingestellt, war von 1856 bis 1866 Direktor des Hofkammerarchivs in Wien und zu seiner Zeit wegen seiner literarischen Tätigkeit eine bekannte Persönlichkeit. Seine von Grillparzer stark beeinflußten Dramen wurden am Wiener Burgtheater und in München aufgeführt. Vgl. ÖBL 8, Wien 1983, 252–253.

[16] Die Steiermärkische Landesbibliothek in Graz besitzt drei Werke von PRECHTLER, vornehm in meliertes grünes Leinen mit ornamentaler Silberprägung gebunden, die nachweislich aus der Bibliothek EJs stammen: 1) *König Heinrich von Deutschland. Historisches Drama in fünf Acten.* Wien 1846. 2) *Das Kloster am See. Romantisches Gedicht in drei Gesängen.* Wien 1847. 3) *Adrienne. Dramatisches Gedicht in fünf Acten. Aufgeführt zum ersten Male am 29. November 1847 im k. k. Hofburgtheater zu Wien.*

[17] Dr. med. Joseph Ennemoser (geb. 1787 in Schönau/Südtirol, gest. 1854 Egern am Tegernsee), Bauernsohn, 1809 Teilnehmer am Tiroler Freiheitskampf, 1819–1836 Prof. an der Univ. Bonn, seit 1837 in Innsbruck, seit 1841 Arzt in München, vertrat in seinen zahlreichen Publikationen die Lehre Mesmers vom „Tierischen Magnetismus". In politischen Schriften behandelte er den *Begriff der wahren Freiheit und eines gesunden Staatsorganismus für das deutsche Vaterland* (1848) und *Deutschlands Zukunft* (1851), Vgl. ÖBL 1, Wien 1957, 254f. – Auszug aus dem vorliegenden Brief bei Karl Gottfried von LEITNER, Johann Baptist, kaiserlicher Prinz und Erzherzog von Oesterreich. In: Ein treues Bild des Herzogthumes Steiermark, hrsg. v. Franz Xaver HLUBEK, Graz 1860, XI–XLVIII, bes. XLIII. – Drei Briefe von Ennemoser an EJ aus den Jahren 1848, 1851 und 1852 im Archiv Meran im Stmk. Landesarchiv, Sch. 29, H. 3.

mich nicht weniger bitteren Zeit als die frühere.[18] Jetzt wird es nun mit meinem Abgehen Ernst, in wenig Tagen werde ich von meiner bisher bekleideten Würde abtreten und dann mich sogleich der Heimat zu wenden.[19]

Wenn man bey meinem Abgehen von mir eine Ansprache an das Deutsche Volk erwartet, so irrt man sich sehr. Nicht daß es mein Herz nicht dränget, gar vieles zu sagen, aber izt wo alle Leidenschaften rege, alle Partheyen rührig sind, wo es unmöglich ist, wenn man auch streng wahr und partheylos bleibet, nicht Anlaß durch die jedes Wort ausbeutende und auslegende Presse zu mannichfaltigen Erörterungen zu geben und dadurch die Aufregung zu vermehren, muß ich meine Gefühle, meine Ansichten und mein Urtheil kund zu geben, einer spätheren Zeit vorbehalten. Ich ziehe daher vor, jede Auslegung, jedes Urtheil mich betreffend für dermalen zu tragen, das letzte Opfer noch durch mein Schweigen zu bringen.

Schweigen ist auch Reden und hat eine Bedeutung, die Folge dürfte es beweisen. Einen Abschied zu nehmen, welche[r] aus blossen wenn auch noch so schönen Phrasen bestehen würde, kann nicht befriedigen und wäre unpassend jener Achtung, die ich Deutschland steets zollte und unwürdig der Haltung, welche ich einnehme.

Mir scheint, (ich will hier nur ein paar Gegenstände als Beyspiel anführen), mein festes Ausharren in der letzten Zeit so lange als es mir möglich war im steeten Kampfe mit Hemnissen und Beschränkungen jeder Art, mein treues Bewahren des einzigen Gemein Gutes Deutschlands, seiner Flotte,[20] welches ich als ein mir anvertrautes Pfand betrachtete; das Abwarten des Beytrittes aller Regierungen zu dem neuen Provisorium, solange als es mir möglich war,[21] sind Belege meines redlichen Willens und

[18] EJ wurde am 29. Juni 1848 von der Frankfurter Nationalversammlung, dem ersten und einzigen aus Abgeordneten aller deutschen Staaten bestehenden Parlament, mit Vier-Fünftel-Mehrheit zum Reichsverweser gewählt und stellte damit das Oberhaupt der provisorischen Reichsregierung eines erst zu errichtenden deutschen Nationalstaats dar. Das Vorhaben scheiterte an unlösbaren Schwierigkeiten, wobei die „österreichische Frage" des Einbringens des Vielvölkerstaates zum Hauptproblem wurde und deutlich den preußisch-österreichischen Gegensatz offenlegte. Vgl. Alfred ABLEITINGER, Erzherzog Johann und die Revolutionen von 1848/49. In: Erzherzog Johann, hrsg. v. G. KLINGENSTEIN (wie Anm. 1), 73–98, hier 84–97. Anton Adalbert KLEIN, Die Reichsverweserschaft Erzherzog Johanns und die österreichische Frage im Frankfurter Parlament. In: ZHVSt 51 (1960), 3–26. Günter MICK, Die Paulskirche. Streiten für Einigkeit und Recht und Freiheit, Frankfurt a. M. 1988. 1848. Aufbruch zur Freiheit. Eine Ausstellung ... zum 150jährigen Jubiläum der Revolution von 1848/49, hrsg. v. Lothar GALL, Berlin 1998, 185–231.

[19] Am 20. Dezember 1849 trat EJ von seinem Amt als Reichsverweser zurück. Am 31. Dezember überreichte er dem älteren Bürgermeister von Frankfurt, Dr. Samuel Gottlieb Müller, ein Abschiedsschreiben, wobei er sich *für das Vertrauen und die vielfachen Beweise von aufrichtiger Zuneigung, welche mir Frankfurts Bewohner unter jedem auch noch so schwierigen Verhältnisse unverändert bewiesen haben,* bedankte. Originalbrief in der Steiermärkischen Landesbibliothek, Handschriftensammlung, Sign. 182/20, als Zeitungsmeldung abgedruckt bei Grete SCHEUER, Johann von Österreich im Licht der Presse, Graz 1959, 201. Am 1. Jänner 1850 verließ er mit der Eisenbahn Frankfurt. Vgl. MAGENSCHAB (wie Anm. 1), 71–73.

[20] Die Empörung über die von den Dänen Ende April 1848 vollzogene Blockade der deutschen Küsten und die darauffolgende Beschlagnahme preußischer Handelsschiffe bewirkte den Aufbau der kurzlebigen ersten Deutschen Bundesflotte, an deren Entstehen Erzherzog Johann als Reichsverweser großen persönlichen Anteil hatte. Vgl. Fritz E. GIESE, Kleine Geschichte der Deutschen Flotte, Wiesbaden 1965, 12–17.

[21] Nach der Ablehnung der Reichverfassung vom 27./28. März 1849 durch Preußen und Österreich, dem darauf folgenden Abzug ihrer Abgeordneten und der Verlegung des Rumpfparlamentes von 100 Radikalen nach Stuttgart, wo es am 18. Juni gewaltsam aufgelöst wurde, harrte Erzherzog Johann als letzte legale gesamtdeutsche Institution in Frankfurt aus, bis Österreich und Preußen interimistisch die Zentralgewalt für den Deutschen Bund übernahmen und sie einer Bundeskommission mit Sitz in Frankfurt übertrugen. Vgl. MICK (wie Anm. 18), 296f.

Handelns, und meiner Treue, wo es auf Bewahrung gemeinsamer Interessen, auf Erhaltung des Friedens ankam. Es gäbe noch viele Gegenstände zu berühren, allein, ich will davon keine Erwähnung machen, sie liegen so klar da, und die Geschichte wird die Wahrheit kund geben. Ich habe ihnen in Kürze meine Ansicht nun mitgetheilet. Wenn ich auch mich nach meinem heimischen Heerde sehne, um meinem Gemüthe einige Erholung zu gönnen, so scheide ich aus Franckfurt mit einem wehmüthigen Gefühle, wenn ich denke, was hätte werden können und was ist geworden, und wo die Schuld lieget. Man hätte dem Deutschen Vaterlande mancherley Leiden ersparen können, denn wir sind noch vom Ziele entfernt.

Während meines 1 1/2 jährigen hiesigen Aufenthalt habe ich so fleissig wie möglich gesammelt, diese Mühe soll nicht verlohren seyn, ich will mich über eine Zusammenstellung des ganzen machen, allein dermalen ist es nicht möglich. Jeder, ich selbst nehme mich nicht aus, ist in itziger Zeit in einem gereizten Gemüthszustande, wie kann man da mit der nothwendigen Unbefangenheit die Ereigniße darstellen und die Menschen welche wirkten; und dieß ist nothwendig, wenn es der Nachwelt als ein brauchbare[r] Beytrag zur Geschichte unserer Zeit hinterlassen werden soll. Für Deutschland, was mir immer theuer bleibet, kann ich für dermalen nur die besten Wünsche machen, und da wo man mich hören will, sprechen.

Nachdem man in Folge der in Österreich eingetretenen neuen Gestaltung für gut befunden, ohne daß ich es begehrte, mich von meiner bisher durch 49 Jahre bekleideten Stelle eines Directors des Genie Wesens[22] zu entheben, folglich mich kein Geschäft fesselt, so ziehe ich nach meinen kleinen Besitzungen. Meine eigenen durch längere Zeit vernachläßigten Angelegenheiten, die verschiedenen Vereine, die ich in das Leben geruffen und welchen ich vorstehe, endlich die Zusammenstellung meiner seit dem Jahre 1800 gesammelten Materialen und seit 1808 geführten Tagebuche[23] geben mir genug Beschäftigung; übrigens bin ich steets bereit meinem Kaiser und Vaterlande zu dienen.

Diesen Winter wollte ich in Meran zubringen, denn sowohl mir, als meiner Frau, thut es Noth, einen wärmerem Odem während der rauhen Jahreszeit nachzugehen, um den gichtisch, catharalischen Anfällen zu entgehen; dieß ist für den dermaligen Winter nicht mehr möglich, ich muß es für den nächsten verschieben.

Da ich sie in München vermuthe, so sende ich diesen Brief dahin. Leben Sie, bis ich das Vergnügen habe, Sie wieder zu sehen, recht wohl,

Ihr aufrichtigster Johann.

[22] Im Alter von 19 Jahren wurde EJ am 9. Februar 1801 zum Generaldirektor des Genie- und Fortifikationswesens bestellt, einer Aufgabe, die seinen technischen und geographischen Interessen sehr entgegenkam. Seine zahlreichen Sicherungs- und Festungsprojekte (z. B. Franzensfeste an der Brennerstraße) fanden aber meist aus finanziellen Gründen nicht immer Zustimmung. Vgl. Wilhelm LEITNER, Erzherzog Johann, Generaldirektor des Genie- und Fortifikationswesens. In: Erzherzog Johann, hrsg. v. O. PICKL (wie Anm.1), 131–140.

[23] Ein Teil der Tagebücher und der Korrespondenzen EJs ging 1945 verloren. Vgl. Reinhold AIGNER, Die Bergung des verwüsteten Erzherzog-Johann-Archivs in Schloß Stadl bei St. Ruprecht an der Raab nach Kriegsende 1945. In: MStLA 31 (1981), 123–135.

5.
1855 April 14, Krems bei Voitsberg[24]
Erzherzog Johann an Franz Graf von Meran[25]

Lieber Sohn!

Denke dir meine Verwunderung, als ich aus dem Wagen die Mutter aussteigen sah, dieß freute mich sehr, wie wird es mich freuen, wenn du auch kannst, kommen wirst, um dann auf die Höhe mit mir zu gehen. Als ich hier ankam, war es rauh und der Wind stürmte. Mitwoch früh kam der Schnee herab bis gegen den Angelisischen Weinberg, Regen, Sturm, kurz alle möglichen Winterbescherungen. Ich blieb zu Hause, ordnete meine Bücher, zu Mittag heiterte es sich auf, der Wind legte sich und da die Sonne warm schien, konnte ich herumgehen; seitdem ist es schön, der Schnee weichet zusehends und ohngeachtet, daß die Morgen kalt sind, dürfte es für die nächste Woche gut werden. Der Kaiserliche Waldforstner Veith, welcher die Aufsicht meiner Jagt[26] hat – erhielt den Auftrag, sich zu überzeugen wie es auf dem Herzogberge stehet, und durch hinreichende Leute die Residenzen der Hähne auszukundschaften. Was den Weeg betrifft, so wird er nun so, daß du längstens in 3 1/2 Stunden nach Krems kommen kannst,[27] von dort aus haben wir über Voitsberg, Köflach, Lankowitz, Edelschrott, die Deigitsch Brüke hinauf, auf den Herzogberge gute 3 Stunden zu Wagen.

Hier schläft noch alles, künftige Woche wenn die Witterung schön bleibet, werden die Bäume zu blühen anfangen.

[24] In Krems bei Voitsberg besaß EJ seit 1848 ein Eisenblechwalzwerk, das er zu einem dampfbetriebenen Streckenwalzwerk umgestaltete, wobei der Braunkohlenbergbau des Köflacher Reviers den entsprechenden Brennstoff lieferte. Zum Eisenwerk gehörte ein Meierhof am Fuße der Burgruine Krems. Johann besaß einen vorbildlichen Tagbau „am Dillacherhof" im Gebiet von Pichling und weitere Abbauten bei Piber und Lankowitz. Vgl. Ernst LASNIK, Rund um den Heiligen Berg. Geschichte des Bezirkes Voitsberg, Graz 1982, 127f. DERS., Das braune Gold. Die Geschichte der weststeirischen Kohlenreviere. Graz 1997, 37f., 42, 44f. Günher JONTES, Erzherzog Johann von Österreich in seinen Beziehungen zum Bergbau. In: Erzherzog Johann, hrsg. v. O. PICKL (wie Anm. 1), 190.

[25] Franz Graf von Meran wurde am 11. März 1839 in Wien geboren (vgl. Anm. 4). Seine wissenschaftliche Ausbildung erhielt er in Graz von Professoren des Joanneums, mit 18 Jahren trat er in die Armee ein, die er 1862 wieder verließ. In diesem Jahre vermählte er sich mit der Gräfin Therese Lamberg, die ihm vier Söhne schenkte. In der Folge widmete er sich ganz der Verwaltung und Pflege seiner Besitzungen und als Präsident des Joanneum-Kuratoriums dem weiteren Ausbau dieses bedeutenden Institutes. Er erhielt zahlreiche hohe Auszeichnungen und starb am 27. März während eines Kuraufenthaltes in Abbazia an den Folgen von Magengeschwüren. NDB 17, Berlin 1994, 111f. ADB 52, Leipzig 1906, 321–325 (Franz ILWOF).

[26] EJ war wie viele Habsburger ein begeisterter Weidmann; für seine Reviere erließ er strenge und wohldurchdachte Jagdvorschriften und wurde dadurch zum Retter des Gamswildes. Seine Jäger hatten in ihm einen großzügigen Jagdherren. Am Herzogberg besaß er eine mustergültige Auerhahnenjagd, die er oft von Krems aus besuchte. Vgl. Philipp MERAN, Erzherzog Johann und die Jagd. In: Erzherzog Johann, hrsg. v. O. PICKL (wie Anm. 1), 233–239. DERS., Der Waidmann und Jagdreformer. In: Erzherzog Johann, hrsg. v. Hanns KOREN, 80–87. Tagebuchaufzeichnung EJs über eine Hahnenjagd am 19. April 1858 bei LASNIK, Heiliger Berg (wie Anm. 24), 130f.

[27] Erzherzog Johann machte drei Tage nach dem Brief die angegebene Tour ohne seinen Sohn, wobei ihm in der Teigitsch-Schlucht der Wagen brach, so daß er zu Fuß auf den Herzogberg stieg. Erst am 26. April fuhr er mit Franz und anderer Begleitung von Graz nach Krems und auf die Höhe des Herzogberges bis zum Jägerhaus Guggi-Huben. Vgl. LASNIK, Heiliger Berg (wie Anm. 24), 130f.

Die Mutter treibt, weil die Post abgehen soll,[28] also schließe ich. Bleibe recht gesund, Gott mit dir. Schreibe mir, ich werde deßgleichen thun: Ich küsse dich herzlich

dein dich liebender Vater Johann.

6.
1855 April 9, Graz
Erzherzog Johann an Franz Unterberger[29]

Die mir eingesendete Zeichnung des Bechers gefällt mir recht gut. Ob die angetragenen Vergoldungen besser passen werden, als wenn das ganze Silber und blos ein Theil glänzend, die anderen matt gehalten würden, vermag ich nicht zu beurtheilen. Werde es nun wie immer, so dürfte nach der Zeichnung zu urtheilen, der Gewinner eine Freude haben. Da die zähen Schützen nicht immer zu den Wohlhabenderen gehören, so dürfte die Absicht, dieses Beste für die Schießstädte zu erwerben[30], in Ausführung kommen können. Die Fahne nach Martell[31] vom Schießen aus zu senden, als die sicherste Gelegenheit, billige ich vollkommen. Was nun die Industrie Ausstellung zu Paris[32] betrifft, darüber mündlich in Innsbruck. Wenn nichts Besonderes vorfällt, so komme ich – nur eine gute Witterung und keine Kälte. Nach mehreren schönen warmen trockenen Tagen hat heute ein Sturm, Regen und auf den Bergen neuen wenn auch nicht bleibenden Schnee gebracht, sodaß ich neuerdings einheitzen ließ. Möge kein Reif, Obstbäume, die eben blühen und den Weinstock verderben. Leben Sie recht wohl, bald hoffe ich Sie in unserem lieben Tyrol zu sehen

Ihr aufrichtigster Johann

[28] Vermerk am Briefende: *8 Uhr früh*.

[29] Franz Maria Ignaz Unterberger führte eine Kunsthandlung in der Museumsstraße in Innsbruck. Sein weitgereister Sohn Franz Richard (1838–1902), lebte in Brüssel und Neuilly bei Paris und erreichte als impressionistischer Landschaftsmaler Bekanntheit. Vgl. Gertrud PFAUNDLER, Tirol-Lexikon, Innsbruck 1983, 450. Oswald von GSCHLIESSER, Erzherzog Johann und Tirol seit der Wiedervereinigung des Landes mit Österreich (1914) bis zum Tode des Prinzen. In: Hans KRAMER/Oswald von GSCHLIESSER/Georg MUTSCHLECHNER, Erzherzog Johann und Tirol (= Schlern-Schriften 201), Innsbruck 1959, 111.

[30] Der bestellte Becher dürfte für das am 28. Mai 1855 in Innsbruck durch den Statthalter eröffnete Kaiserschießen bestimmt gewesen sein, zu dem EJ anreiste. Vgl. GSCHLIESSER (wie Anm. 29), 120. Im Herbst 1800 erhielt EJ die Aufgabe, die Verteidigungsbereitschaft Tirols zu prüfen. Dabei lernte er das traditionsreiche Schützenwesen kennen, das er zeitlebens förderte, z. B. durch Stiftung von Fahnen, Geld- oder Sachpreisen, sog. Beste. Vom 4. bis 9. Oktober 1800 gab er erstmals ein Freischießen in Innsbruck. Ein großes Volksfest wurde das Freischießen vom 18. Mai bis 4. Juni 1851 in Meran, das er aus Anlaß der Erwerbung von Burg Schenna gab und an dem er im einfachen Schützenrock mit grünem Schützenhut teilnahm. Vgl. Erich EGG/Wolfgang PFAUNDLER, Das große Tiroler Schützenbuch, Wien 1976, 86f., 110f., 149f.
Im Steiermärkischen Landesarchiv befinden sich zwei Briefe von Franz Unterberger aus dem Jahre 1857 an EJ in Schuber 27 des Archivs Meran.

[31] Martell liegt in einem Seitental des Südtiroler Etschtales; hier führten einst wichtige Übergänge nach Ulten, Sulden und nach Bormio im Veltlin. Vgl. PFAUNDLER (wie Anm. 30), 258f.

[32] Die Pariser Weltausstellung fand vom 15. Mai bis 15. November 1855 statt; von den über 20.000 Ausstellern kam die Hälfte aus Frankreich und den Kolonien, 4000 aus Deutschland und Österreich. Vgl. Neues Konversations-Lexikon, hrsg. v. Hermann J. MEYER, 9, Hildburghausen 1865, 339.

7.
1857 Juni 19, Wien
Erzherzog Johann an Johann Josef Wenzel Graf Radetzky von Radetz[33]

Mein hochverehrter Freund!

In der Voraussetzung, daß Ihnen alles, was Bezug auf das abgehaltene Ordensfest[34] hat, mitgetheilet wurde, und die alles enthaltende Wiener Zeitung bereits zugekommen ist, beschränke ich mich noch auf einiges, was für Sie einiges Interesse haben dürfte.

Begünstiget durch die schönste Witterung konnte das festgesetzte Program ohne der geringsten Störung durchgeführet werden. Die ganze Bevölkerung Wiens war auf den Beinen. Bey dem gewaltigen Gedränge während dem Zapfenstreich auf dem Burgplatze, Kohlmarkt etc. herrschte unter der dichten Volksgruppe eine Stille, eine Ruhe, wie ich sie in der Hauptstadt noch nie erlebet. Sowohl während der Parade als auch dem Gastmale in Schönbrun eine Ordnung, Ruhe und freudige Stimmung. 22000 Mann standen unter dem Gewehre, unter diesen die Representanten aller Körper, aller Bestandtheile der Armee von dem heranwachsenden Zögling aus den Erziehungs Instituten bis zum greisen Invaliden, ein für ein oesterreichisch Herz, für einen alten Soldaten erhebender Anblik. Schöne Haltung, grosse Ruhe, fröhliche entschlossene Gesichter, die Defilirung gut, der Kayser vergnügt, sehr zufrieden.

[33] Johann Josef Wenzel Graf Radetzky von Radetz, geb. 1766 in Trebnitz in Böhmen, trat mit 18 Jahren in den Militärdienst ein, bewährte sich ausgezeichnet in zahlreichen Feldzügen und Schlachten an verschiedenen Fronten, wurde 1809 Feldmarschall und hatte als Generalstabschef des Fürsten Schwarzenberg entscheidenden Anteil am Sieg gegen Napoleon in der Völkerschlacht bei Leipzig. 1836 wurde er zum Feldmarschall ernannt. Vor allem seine militärischen Erfolge in Italien 1848/49 trugen zum außergewöhnlichen Ruhm des von seinen Soldaten verehrten Feldherrn bei. Erst Ende Februar 1857, bereits im 91. Lebensjahr stehend, wurde er ehrenvoll von all seinen Funktionen, zuletzt Generalgouverneur von Lombardo-Venetien, enthoben. Er starb am 5. Jänner 1858 in Mailand. Vgl. ÖBL 8, Wien 1983, 371f. Otto STRADAL, Der andere Radetzky. Tatsachen und Gedanken um ein Phänomen, Wien 1981. Franz HERRE, Radetzky. Eine Biographie, Köln 1981.
Das Steiermärkische Landesarchiv verwahrt im Schuber 52 des Familienarchivs Meran fünf Briefe von Radetzky an EJ aus den Jahren 1817, 1834, 1848, 1849 und vom 9. Juli 1857, Verona.

[34] Der Bericht über die imposante Säkularfeier des Maria-Theresien-Ordens am 18. Juni 1857 ausführlich in der WIENER ZEITUNG Nr. 137 vom 18. Juni 1857, 1779–1781. Das Fest wurde schon um 5 Uhr morgens mit 101 Kanonenschüssen und anschließendem Weckruf mehrerer Musikkapellen durch die innere Stadt eingeleitet. Um 9 Uhr folgte in voller Parade ein Feldgottesdienst auf dem Glacis. Das Festbankett begann um 3 Uhr nachmittags in Schönbrunn. In der Galerie war die Tafel für 120 Würdenträger gerichtet, 50 weitere speisten in einem Nebenraum, während alle übrigen Offiziere und Soldaten im Schloßpark von der Feldküche versorgt wurden. Die Festvorstellung im Hofoperntheater nächst dem Kärntnertor wurde vom Direktor des Hofburgtheaters Heinrich Laube inszeniert, die musikalische Leitung hatte Kapellmeister Karl Eckert inne. Eligius Freiherr von Münch-Bellinghausen, besser bekannt unter seinem Pseudonym Friedrich Halm, dichtete den pathetisch-patriotischen Text zu den einzelnen Tableaus, die den Themen *Die Stiftung des Maria-Theresien-Ordens, Die Schlacht bei Aspern* und *Die Oesterreichische Armee* gewidmet waren. Nach einer längeren Erfrischungspause folgte noch eine Aufführung von Schillers *Wallensteins Lager*. Auch der Berichterstatter der Wiener Zeitung vermerkte ähnlich Erzherzog Johann in seinem Brief, daß jeder Zuschauer bedauerte, *daß der verehrte Heldengreis, daß Radetzky an das Krankenlager gefesselt in diesem Kreise fehlen mußte.* Dieser litt zur Zeit des Festes noch an den Folgen eines Sturzes vom 21. Mai, bei dem es zu einem Bruch des linken Oberschenkels kam. Vgl. Briefe des Feldmarschalls Radetzky an seine Tochter Friederike, hrsg. v. Bernhard DUHR, Wien 1892, 163.

Das Gastmahl in Schönbrun ist ebenfalls durch die amtlichen Blätter genau beschrieben. Erhebend, herrlich war der Toast, welcher unser Kaiser brachte.[35] Er wollte nicht gestatten, das man antworte; der Soldat muß gehorchen, aber an unsern Gesichter[n] mag er erkannt haben, welche Gefühle uns erfüllten. Vor dem Speisen sprach der Kaiser mit jedem der Ritter, nach dem Speisen verfügte sich derselbe hinab in den Garten, wo die Tafeln aller Representanten der Armee aufgerichtet waren. Jeder Offizier, jeder Gemeine, keiner ausgenommen, wurde huldreichst angesprochen, ich bewunderte den Herren. Die Vorstellung im Theater fiel sehr gut aus, ein trefflicher Prolog, drey schöne Darstellungen, Parterre und Logen gefüllt mit den Ordensrittern, Offizieren, Representanten, da brach oft bey jeder Stelle lauter, aus dem Herzen gehender Jubel aus. Hatten wir alle im Laufe des Tages an dem gedacht, welchen wir so schwer vermißten, hatten wir uns dieses so vielfältig mitgetheilt, so wurde dieses laut, als das dritte Tableau mit dem Marsch schloß, welcher, verehrter Freund, Ihren Namen führet.[36] Ich hatte Ihren Auftrag durch den Telegraphen erhalten. Nachdem sich der Kaiser in Schönbrunn zurückgezogen (ich hatte Ihm es gemeldet), berief ich die Ordensritter und eröffnete denselben Ihren Gruß. Höchst beehret fand ich mich, daß Sie, verehrter Freund, mir Ihr Vertrauen schencken wollten. Alle trugen mir auf, Ihnen auszusprechen, wie sehr Ihre Erinnerung Sie erfreuet, wie sehr Sie bedauerten, den so bewährten Krieger, welcher Sie so oft und in so schwierigen Zeiten als Feldherr zum Ruhme, zum Sieg geführet, an den heutigen Tage in ihrer Mitte zu vermissen. Jeder von uns fühlte die große Lücke, die dadurch sich ergab, jeder dachte, die besten Wünsche aussprechend, mit innigster Theilnahme an unseren verehrten Feldmarschall.

Das Fest ist nun vorüber, es hat alte Erinnerungen der Vergangenheit bis zu der letzten Zeit wieder erwecket, das allgemeine, und jenes, jeden Einzelnen betreffende. Man hat der bereits Geschiedenen, der Abwesenden sich erinnert, aber nichts so allgemein, nichts so einhellig als an dem, dem Fürst, Vaterland und die Armee so viel verdanket – Sie mein hochverehrter Freund.

Ich schließe mit der Hoffnung, alles was ich Ihnen hier schrieb, im Laufe des Sommers mündlich wiederholen zu können.

Erhalten Sie mich in Ihrem Andenken.

Ihr aufrichtigster Johann.

[35] Der Toast des Kaisers lautete: *Mit gerechter Zuversicht begrüße ich den Tag, der ein Jahrhundert des Ruhmes und kriegerischer Ehren für Mein Heer abschließt, als den Wiederbeginn eines neuen Jahrhunderts von Ruhm und kriegerischen Ehren für Oesterreich und seine Kriegsmacht. Ich genüge dem Bedürfnisse meines Herzens, indem ich die Feier dieses Tages benütze, um den Rittern Meines Marien-Theresien-Ordens den Dank ihres Monarchen, Meinem tapfern Heere die freudige Anerkennung seines Kaisers und Kriegsherrn auszusprechen. Mit warmer Theilnahme gedenke ich der Abwesenden, in tiefer Rührung der Dahingeschiedenen! Dem Andenken der erhabenen Stifterin des Ordens, der Kaiserin Maria Theresia! Den Rittern Meines Marien-Theresien-Ordens! Meiner tapfern Armee und ihren Führern!*

[36] Der weltberühmte Radetzkymarsch wurde von Johann Strauß Vater als Auftragswerk des Hofkriegsrates komponiert und wurde am 31. August 1848 bei einem Siegesfest für Radetzkys Italienarmee, in Abwesenheit des Feldherrn, im Kaffeehausgarten an der Stelle des heutigen Kursalons im Stadtpark uraufgeführt. Die Militärkapellen ließen ihn erstmals im darauffolgenden Jahr am 22. September bei einer für Radetzky abgehaltenen Parade erklingen. Vgl. STRADAL (wie Anm. 33), 149–154. HERRE (wie Anm. 33), 11f.

8.
1858 Juli 6, Bad Ems[37]
Erzherzog Johann an Joseph Schlegel[38]

Ich muß doch ein Lebenszeichen geben. Ich bin hübsch herum gekommen, einmal im Nassauischen und dem Westerwalde, dann am unteren Rhein an der Rhur. Es würde mich zu weit führen, alles anzugeben was ich gesehen habe, so viel kann ich sie versichern, daß das Buch was sie mir mittheilten gut ist, und daß die Industrie einen gewaltigen Aufschwung genommen hat. Die Benützung der Braunkohlen im Westerwald und Wetteren, jene von der Ruhr Fettkohlen, dazu der gewaltigen Ablagerung der Braunerze und der Rotheisensteine im Nassauischen der Lahn bis an den Main, die Erleichterung der Zufuhr durch Eisenbahnen durch die Lahn, Ruhr und dem Rhein haben eine Thätigkeit hervorgebracht, welche in solchen wachsen ist, daß vielleicht, wenn der Bedarf so wie dermalen bleibet, in 4 bis 5 Jahren alles sich verdoppeln dürfte, sind ja so viele Werke erst 10, 4, 3 Jahre alt. Ich habe den berühmten Stahlberg zu Müsen bey Siegen befahren, sehenswerth, allerdings aber ein Kind gegen unsern Erzberge. Das Land an der Ruhr von Ruhrort über Oberhausen, Essen, Bockum, Dortmund, Werk um Werk, Förderungs Schächte, Hochöfen, Coakswerke,[39] Pudel und Schweißofen, Walzwerke etc., überall die zahlreichen Schlotte sich erhebend, die vorzüglicheren Werke der Gesellschaften, colossal. So in Ruhrort, Duisburg, Oberhausen, Bockum, Hörde bey Dortmund, überall intelligente, mittheilende, freundli-

[37] 1858 begleitete Erzherzog Johann seine Frau zur Kur nach Bad Ems, dem bekannten Heilbad an der Lahn in Rheinland-Pfalz Am 2. Juni reiste er mit seiner Familie von Wien über Dresden, Leipzig und Bamberg zuerst nach Frankfurt, wo die Bevölkerung ihm einen herzlichen Empfang bereitete und er die österreichischen Truppen inspizierte. In Bad Ems verbrachte er einige Tage mit seinen Neffen, den Erzherzogen Albrecht und Stephan, die er zuvor auf Schloß Schaumburg besuchte. Ab 11. Juli war er in Brüssel zu Gast bei seinem langjährigen Freund König Leopold und seiner Nichte Maria, Herzogin von Brabant. Auch hier in Belgien war sein Interesse auf Industrie und Gewerbe des Landes gerichtet. Auf der Rückreise in die Steiermark traf er mit König Ludwig von Bayern zusammen. Vgl. LEITNER (wie Anm. 17), XLVI.

[38] Der bedeutende Montanist Joseph Schlegel (geb. in Linz 1803, gest. in Graz 1873) war u. a. von 1837 bis 1854 Direktor des Stahl- und Walzwerkes Prävali (heute Prevalje, Slowenien), das sich auf die Erzeugung von Eisenbahnschienen spezialisierte und als eine der ersten Eisenhütten mit Braunkohle beheizt wurde. Seit 1854 lebte er in Graz. Schlegel war auch politisch tätig, seit 1848 als Abgeordneter im Österreichischen Reichstag, später auch im Steirischen Landtag und im Österreichischen Reichsrat. Vgl. ÖBL 10, Wien 1994, 179f.

[39] Der erste *Kokshochofen* im Ruhrgebiet ging erst 1849 in Betrieb, während diese Feuerungstechnik in Schlesien schon am Ende des 18. Jahrhunderts von England übernommen wurde. Zum Aufschwung trug der verstärkte Abbau der Fettkohlenflöze zur Kokserzeugung bei. Die neuen Hochöfen wurden meist in der Nähe der Kohlevorkommen errichtet, da der weiche Koks keine langen Transportwege vertrug. 1858, bei Erzherzog Johanns Besuch, betrug der Anteil des mit Koks erzeugten Roheisens im Oberbergamtsbezirk Dortmund bereits 93,8 %. Auch die neu erschlossenen Eisensteinvorkommen wirkten sich belebend auf den Standort aus. In den 1850er Jahren entstanden zahlreiche neue Werke, die nach dem Puddelverfahren Schweißstahl erzeugten. Das starke Produktionswachstum, das zwischen 1851 und 1860 im Ruhrgebiet jährlich um 30,6 % im Durchschnitt stieg, war eng mit dem enorm großen Bedarf der Eisenbahnen an Schienen, Rädern usw. gekoppelt. Durch das Bessemerverfahren, von Krupp 1861 erstmals angewendet, wurde die Massenerzeugung von Stahl ermöglicht. Vgl. Wilfried FELDENKIRCHEN, Die Eisen- und Stahlindustrie des Ruhrgebiets 1879–1914. Wachstum, Finanzierung und Struktur ihrer Großunternehmen (= Zeitschrift für Unternehmensgeschichte Beih. 20), Wiesbaden 1982, 22–34.

che Leute. Selbst Krupp,[40] den ich in Essen besuchte und auf seine Frage, ob die mich Begleitenden (Haupt[mann] Wimpfen[41] und der Doktor[42]), Techniker waren, verneinend antwortete, was ihn beruhigte[43] – führte mich überall herum. Krupp ein tüchtiger unternehmender Mann, auch da alles colossal. Ich freue mich, wenn ich zurükkomme, Ihnen alles mitzutheilen. Nebst der Eisenindustrie sind noch mehrere Anlagen, welche sich mit den nöthigen Hülfsmitteln, wie z. B. feuerfestes Material im großen zu erzeugen, sich beschäftigen. Dann der Abbau der Silber Bley Gänge im Nassauischen, welche eine ansehnliche Erzeugung machen und die Blenden zur Reducirung zu Zink an die ausgebreitete Gewerkschaft der Ville Montagne liefern, welche allenthalben ihre Hütten hat. Der Absatz des Braunsteines[44] nach Engelland ist eine wichtige Rubrik. Ich habe über alles Stüke gesammelt, diese werden nach und nach zu Gratz eintreffen.

Morgen reise ich nach Belgien. Achen und Lüttich müßen mir noch manches zu beobachten liefern, bis 17. bin ich wieder hier, um dann mit meiner Frau die Rükreise anzutreten, und freue mich zu Hause, wo es doch am besten ist. Heute der erste schwache Regen, seit meiner Abreise aus Gratz. Leben sie wohl, meine Frau und Sohn grüßen sie.

Ihr aufrichtigster Johann.

---

[40] Alfred Krupp (1812–1887), der schon mit vierzehn Jahren von seinem Vater im eigenen Betrieb in die Grundlagen der Gußstahlherstellung eingeführt wurde, entwickelte sich zu einer der bedeutendsten Unternehmenspersönlichkeiten des 19. Jahrhunderts. Allen technischen Neuerungen gegenüber aufgeschlossen, mit großer Risikobereitschaft und dem Vorsatz ausgestattet, nur höchste Qualität zu erzeugen, schuf er ein Unternehmen, das bei seinem Tode 20.000 sozial abgesicherte Mitarbeiter beschäftigte. Er leistete Pionierarbeit bei der Stahlherstellung (erstes Bessemerwerk in Deutschland, seit 1869 Stahlherstellung im Siemens-Martin-Verfahren), bei der Erzeugung von nahtlosen Eisenbahnreifen (Firmenzeichen!) und im Rüstungswesen (zielsichere Geschützrohre). Vgl. DBE 6, München 1997, 130f. William MANCHESTER, Krupp. Chronik einer Familie, München 1978, 45–187.

[41] Franz Cajetan Anton Freiherr von Wimpffen, geb. 1866 in Graz, gest. 1922 in Salzburg, einem weitverzweigten Adelsgeschlecht entstammend, diente bis zum Hauptmann in der Armee und wurde dann Erzieher von EJs Sohn Franz. Später stieg er bis zum Feldmarschall-Leutnant auf und wurde Obersthofmeister von Erzherzog Ludwig Victor. Vgl. Constant von WURZBACH, Biographisches Lexikon des Kaiserthums Oesterreich 56 , Wien 1888, 241.

[42] Vermutlich Dr. Johann Ritter Taubes von Lebenswarth, Oberstabsarzt und k. k. Rat, Leibarzt EJs. Vgl. WURZBACH (wie Anm. 41), 43 (1881), 130. – Zwölf Briefe Taubes' an EJ aus den Jahren 1848 und 1857 liegen im StLA, A. Meran, K. 55, H. 1.

[43] Krupp fürchtete wohl Industriespionage; immerhin hatte EJ zahlreiche neue Technologien, die er auf seiner Englandreise im Jahre 1815/16 kennenlernte, später erfolgreich in der Steiermark umgesetzt. Vgl. Paul W. ROTH, Industriespionage im Zeitalter der Industriellen Revolution. In: Blätter für Technikgeschichte 38 (1978), 40–54, hier 48–51. Helmut LACKNER, Erzherzog Johann und die technische Entwicklung seiner Zeit. In: ZHVSt 84 (1993), 193–259. Die Edition von EJs Tagebuch über seine Englandreise ist im Auftrag der Historischen Landeskommission für Steiermark unter der Leitung von Paul W. ROTH in Vorbereitung.

[44] Braunstein ist eine Sammelbezeichnung für mehrere durch Verwitterung entstandene Manganerze (z. B. Manganit, Psilomelan, Pyrolusit). Mangan spielt eine wichtige Rolle in der Metallurgie bei der Entschwefelung von Eisen sowie beim Legieren von Stählen. Vgl. Lexikon der Hüttentechnik, hrsg. v. Hans GROTHE (= Lueger, Lexikon der Technik 5), Stuttgart 1963, 394f.